

Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Anzeige in dieser Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 16,000 Exemplare.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 1/2 Ngr Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespalteten Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt“ die Zeile 2 Ngr.

Dresden, den 18. März.

Dem Reservierjäger auf dem Rittergute Diehla, Johann August Jähnichen, ist die silberne Medaille des Albrechtordens, dem Generalintendanten, Generalmajor v. Löben, und dem Militärbevollmächtigten in Berlin, Obersten v. Brandenstein, das Comthurkreuz zweiter Classe des Verdienstordens verliehen, sowie die von dem Commandeur des ersten Reiter Regiments, Obersten v. Beulwitz, erbetene Veretzung in den Dispositionstabsstand mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Regimentsuniform mit den Abzeichen für Verabschiedete bewilligt worden.

Gewerbeverein. Die Generalversammlung des Gewerbevereins trat am 15. März im Hotel „Zur Post“ in der Ostra-Allee Nr. 7 zu dem Zweck zusammen, die von dem Vorstande des Vereins vorgelegten, dem Hofrath Fleming gehörigen, dem Verein überlassenen, dem Verein von 50,000 Mark. Man war sich vollkommen der großen Wichtigkeit des Actes bewusst, durch welchen für den Verein wohl erhebliche Sorgen, aber für sein geistiges Leben auch unbeschreibliche Vortheile erwachsen werden. Todtenstille herrschte auf die die Abstimmung betreffende Frage des Vorsitzenden, Photograph Schöke; aber ein nicht enden wollender Freudensturm folgte, als das Resultat erforscht wurde. Diese Freude sprach sich nicht nur in Worten aus, sondern auch in der That. So kann man heute zeichnen? wurde gefragt und zahlreiche Beiträge in Materialien, Aquarellen u. wurden zugesagt. Möge Gott das Werk unter seinem Schutze nehmen und das Haus zu einer Stätte werden lassen, von welcher vieler Segen für Gewerbe, Kunst und Wissenschaft unseres lieben Vaterlandes bis in die spätesten Zeiten fließt.

Aus der Einladungsschrift zu dem am 16. d. statt gefundenen Entlassungsactes in der hiesigen öffentlichen Handelschule, Director F. Nobbe, ersehen wir den eben so umfassenden wie gründlichen Unterricht, welcher so wohlrenommirten Bildungsinstitute. Ausser den speciellen Schulnachrichten enthält die Schrift eine von Herrn A. Bauer verfaßte höchstschätzenswerthe pädagogische Abhandlung: Der Unterricht in der Handelsgeschichte auf geographischer Grundlage. In der Lehr- und Erziehungsanstalt von Herrn Director Dr. Krause werden die öffentlichen Prüfungen am 18. und 19. d. M. stattfinden. Der aus Anlaß dazu veröffentlichte Jahresbericht enthält das Ziel der berühmten Anstalt, die Aufnahmebedingungen und eine Uebersicht der im vergangenen Schuljahre behandelten Lehrgegenstände, sowie den Unterrichtsplan und das Lehr- wie Schülerverzeichnis.

In der zweiten Schwurgerichtsverhandlung in Bayreuth wurde über den geistig und körperlich verfallenen Schneider Nißold, 48 Jahre alt, verhandelt, der - wie seiner Zeit gemeldet - am 19. October v. J. den Handarbeiter Lehmann, der mit ihm das Armenhaus zu Seiditz bewohnte, mit einer Axt erschlagen hatte. Er spielt hierbei ein Stück Pietismus mit, das Andere zugleich zur Warnung dienen mag. Die Nißold nämlich ist erzählt, ist ihm Lehmann schon lange wegen Unreinlichkeit, Trunkenheit und losen Muthen ein Kerkerniß für Nißold gewesen. Wenn Nißold zur Kirche gegangen, ist er von Lehmann „ein dummes, verrücktes Kerl“ genannt und wegen seines Lebens in Gebetsbüchern von Jenem verhöhnt worden. Nißolds Vorstellungen haben bei Lehmann nichts gefruchtet, wie mehr ist dieser in seinen Gotteslästerungen verblieben, so daß Nißold schon seit Jahren sich mit dem Gedanken, wie er Lehmann los werden könne, herumgetragen hat. Lehmann ist ihm als der Stören sein's stillen Friedens immer mehr verhaßt geworden. Den Entschluß zum Mord hat Nißold schon etwa 8 Wochen vor der That gefaßt. Er hat sich gedacht: „das muß ein Ende nehmen, ich kann den loslösen Kerl nicht alle Tage bei mir leiden“ und hat nun am 19. October, während Lehmann fest schlief, „voll Muth und Bosheit“ nach dessen Hals mit einem Beile losgeschlagen, so daß er ihm neun Halswunden beigebracht hat. Dabei markirte Nißold vor Gericht die Weilschwüngen und ahmte nach, wie das Reizen des Sterbenden gelungen. Er hat so lange eingeschlagen, bis Lehmann todt gewesen ist. Den Gedanken, sich selbst zu tödten, um so von Lehmann los zu kommen, will Nißold selber einmal gehegt, dann aber sich in dem Glauben bestärkt haben, er müsse zur Hölle fahren, wenn er dies thue und würde es daher nicht so strafbar sein, lieber Lehmann zu tödten.“ Seiten des Pfarrers und Gerichtsarztes war bezeugt worden, daß Nißold „nahezu als schwachsinzig“ anzusehen sei und „zur Zeit der That in einem an Unvorsichtigkeit grenzenden Zustande sich befunden habe“. Die Geschworenen bejahten denn auch mit mehr als 7 Stimmen die 3 Fragen: ob Nißold den Lehmann 1. getödtet, 2. dies mit Ueberlegung gethan, jedoch 3. dabei in einem die Fähigkeit der Selbstbestimmung verminderten Zustande sich befunden habe. Der Schwurgerichtshof sprach schließlich sein Urtheil dahin, daß der Angeklagte wegen Mordes (Art. 155 verbunden

88 des revidirten Strafgesetzbuchs) mit Zuchthausstrafe in der Dauer von acht Jahren zu belegen sei. Jedemfalls kann sich der Angeklagte über das erste Geschworenengericht nicht beklagen.

Ein bedauernswerther Fall hat sich dieser Tage in dem Waldorte Gottesberg ereignet; ein toller Hund hat 3 Personen gebissen und so weit bekannt, auch viele Hunde und Stagen, welche zum größten Theil getödtet sein mögen. Gedachter Hund hat sich, ehe das Geschloß des Jagdgehilfen Gehrig ihn erreichte, am 3. und 4. März in Gottesberg, Boda, Tannenbergsthal, Jägersgrün, Kautenkranz, Wilschhäuser und Carlsfeld herumgetrieben, ist in die Gehöfte, selbst in bewohnte Stuben und Bodenräume mehrerer Häuser eingedrungen und hat seine Opfer nicht nur daselbst, sondern auch auf dem Wege gefunden.

Den Beamten der norddeutschen Telegraphenverwaltung wird fortan für jede übertragene, aufgenommene und weiter beförderte Depesche ein Pfennig; für jede angenommene und beförderte, sowie für die angelommene und bestellte Depesche drei Pfennige als Nebenvergütung gewährt.

Die k. Polizeidirection eracuert abermals die Mahrung an Kutscher und Reiter, an den Kreuzungspunkten und Ecken der Straßen, an den beiden Ausfahrten zur Augustusbrücke, so wie auf dem Theater und Postplatz wegen der besonders starken Frequenz dieser Straßenrakte langsam zu fahren und zu reiten. Zuwiderhandlungen werden bis zu 20 Thalern gestraft und ist die Stadtgendarmarie deshalb mit gemessener Weisung versehen.

Heute Abend 6 Uhr soll auf der Vogelwiese eine Erprobung des Feuerlöschapparates „Cyclonur“, erfunden vom Schlossermeister Keller in Freiberg, stattfinden, der voraussichtlich die Eryen der Behörden ihre Anwesenheit nicht versagen werden. Nach dem Experiment folgt ein Vortrag zur Erläuterung des Apparates u. durch den Eiferer im Saale der „Götinnen Rue“.

Drei junge, hiesige Burschen im Alter von 15 bis 17 Jahren mochten geholt haben, daß Engroseläufe vorteilhafter als Detailläufe seien und hierdurch vielleicht zu dem Schlusse gelangt sein, daß auch Diebstahl von Waaren im Ganzen für den Dieb lohnender als Entwendungen einzelner Gegenstände sein müßten. Nach diesem Grunde schein sie geraume Zeit, und zwar nicht ohne Erfolg, gehandelt zu haben. Ganz leondere Vorliebe muß das fahrende Kleeblatt für Handschuhe gehegt haben, da sie bei ihren vielfachen Diebereien hauptsächlich in diesem Artikel gewalt haben. Unter dem Vorwande, etwas zu kaufen, begaben sie sich in Compagnie in hiesige Hand Schuhgeschäfte und während einer der Verkäufer oder die Verkäuferin beschäftigt, wußte ein anderer ein ihm beliebige 3 Kästchen mit Handschuhen, in der Regel nicht unter einem Dugend geschickt zu klemmen. Ihren gemeinschaftlichen Raub verlaufte die Gesellschaft an Händler, bis es endlich gelang, sie festzunehmen.

H. Hoftheater. Wenn der Theaterzettel die Oper: „Fidelio“ von Beethoven verkündet, so ist diese Vorstellung immer als ein musikalischer Festtag zu betrachten, wo Orchester u. Publikum als „Nur eine Seele“ anzu sehen sind. Namentlich schwebt über dem Festtag ein Geist der Wärme, der sich schon kundet wenn der Capellmeister den Taktstock erhebt. Hier fällt der Ton der Streichinstrumente nicht aus den Saiten die mit den Fingern berührt werden, nein, er strömt hervor aus voller Seele und die Blasinstrumente ahmen ihn aus mit der Ardbeit religiös-kirchlichen Bewußtseins. Das Werk Beethovens, wo sich sein Geist in vollem Glanze entfaltet, ging am Dienstag unter Direction des Herrn Hofcapellmeister Nieß abermals vor einem reich besetzten Hause in Scene und die Rolle der Leonore unter dem Namen „Fidelio“ sand durch Frau Kainz-Brause abermals eine würdige Vertreterin. Wir hatten bereits schon zwei Mal Gelegenheit, diese Partie von der genannten Sängerin im Laufe des vorigen Jahres ausgeführt zu sehen und müssen freudig bekennen, daß ihre Leistung die früheren weit überragte. Gleich die erste Scene und dann das Recitativ nebst der Arie im ersten Akt, gaben davon Beweis. Wie herrlich z. B. das Piano bei der Stelle: „So leuchtet ein Farbenbogen“ u. s. w. Hier reichte sich die Sängerin nicht nur den würdigsten Vorgängern in dieser Partie an, sondern übertraf sie meist in dem Gesang einer Tonschöpfung, die nicht bloß zum Gefühle, sondern auch zum Geiste redet. Neben ihrer trefflichen Stimme überwand Frau Kainz-Brause meist auch sehr glücklich den Dialog Leonore mit ihrem stillen Muthen geht schon in das Gebiet des Cord-Tragischen über; im Gipfelpunkt ist die Reflexion und hier wirkte die hochgeschätzte Sängerin so vortreflich, daß sie die Auszeichnungen des Hervorrufes vollkommen verdient. Für den noch immer unapflichen Herrn Witterwitzer war Herr Köhler in die Partie des Gouverneur eingetretten und leistete im Gesang sehr Verdienstliches, obgleich er theilweis hinter seinem Vorgänger zurückstand, der diese Partie zu seinen Hauptdarstellungen zählte. Die Chöre prangten wieder in der Meisterschaft wie sie sich immer bewährt.

Der k. franz. Gesandte am k. sächs. Hofe, Herr von Chateaurenard, hat bereits in diesen Tagen die Wohnung seines Herrn Vorgängers, Pfarrgasse Nr. 6. bezogen. Die Familie des Herrn Gesandten befindet sich aber zur Zeit noch in Stuttgart.

Die Verwaltung unseres zoologischen Gartens hat für dieses Jahr eine für das Publikum günstige Abänderung der Eintrittspreise veranstaltet. Vom 1. April ab beträgt der regelmäßige Eintrittspreis für Erwachsene nur 5, für Kinder unter 12 Jahren nur 2 Ngr., obgleich für Letztere 1 Ngr. wohl noch entsprechender wäre, wenn man den Fall annimmt, daß einmal ein Familienvater mit seinem sechs- bis achtgliedrigen norddeutschen Nachwuchs naturgeschichtliche Studien treiben will, und da muß schon bei dem Eingangsfrage ein sehr tiefer Griff in das väterliche Portemonnaie gethan werden. Für die Sonntage ist allerdings diesem letzteren Wunsche Rechnung getragen, indem da Erwachsene nur 3, Kinder nur 1 Ngr. zahlen, obgleich hohe Feste und die Sonntage der sogenannten „Vogelwiese“ davon ausgenommen sind. Diese Preisermäßigung ist ein lobenswerther „Mühschritt“.

Gewiß ist die jetzige rauhe und veränderliche Witterung nicht gerade dazu angethan, um Sehnsucht nach einem Mittagsschlüfchen in der freien Natur zu erregen. Demungachtet aber fand sich vor einigen Tagen gegen Mittag auf einem freien Plage in hiesiger Antonstadt ein Erdenpilger vor, welcher trotz des Regens, vermischt mit Schneefall, auf dem durchweichten Boden sankt ent schlummert war. Mitleidige Seelen sorgten dafür, daß der Schläfer bald in's Trockene kam.

Den am 17. d. M. von Dresden nach Freiberg um 1/2 Uhr früh abgehenden Personenzug widersprach das Mißgeschick, in der Station Postschappel eine Stunde warten zu müssen. Die Ursache dieses Aufenthaltes bestand darin, daß bei dem Haltepunkt Deuben einem Kohlenzuge bei dem Rangiren der Wagen eine Locomotive gerissen und in Folge hiervon 6 Eisenbahnwagen derart entgleist waren, daß das Fahrgeleis völlig versperrt wurde. Glücklicherweise ist Niemand bei diesem Unfall beschädigt worden und wurde im Verlauf einer Stunde die Bahnlinie wieder fahrbar dem regelmäßigen Betriebe überwie sen.

Auf der Marienstraße ist am 15. März wieder ein frocher Diebstahl verübt worden. Dort wohnen bei einem Schneidemeister zwei Tischlergesellen zur Kstermische. Während Letztere außerhalb der Wohnung auf Arbeit gewesen und ihr Wirth einmal kurze Zeit das Logis verlassen gehabt, sind am hellen Tage Diebe mittelst Nachschlüssels in die Wohnung eingedrungen und haben dort die gesammte Garderobe der beiden Tischler gestohlen, so daß denselben an Kleidungsstücken in der That nichts weiter übrig geblieben, als womit sie gerade während der Arbeit bekleidet waren. Der Werth der Garderobe erreicht den Betrag von beinahe einhundert Thalern, und sonach ist der Schaden für die Verlustträger höchst bedeutend.

In Bezug auf die uns gestellte Anfrage, ob das auf den 25. März dieses Jahres fallende Fest „Maria Verkündigung“, das mit dem „Christen Donnerstag“ collobirt, ein voller kirchlicher Tag sei, müssen wir dieselbe bejahend beantworten. Maria Verkündigung ist ein gebotener Feiertag, den die Katholiken öffentlich mitzubehagen verpflichtet sind. Für Letztere diene noch zur Noth, daß früh um 6 Uhr in der Kapelle des königlichen Palais am Taschenberge die Weihe des Taufwas, Chrisams und Kranzweins geschieht. In der Dresdner Hofkirche ist um halb 6 Uhr heil. Messe, um 10 Uhr Predigt, dann bischöfliches Hochamt und feierliche processionelle Uebertragung des Allerheiligsten Sacramentes. In Dresden Friedrichstadt beginnt der Gottesdienst um halb 8, in Neustadt und im Josephinenkloster um 8 Uhr. Der Gründonnerstag ist der Gedächtnistag der Einsetzung des Altarsacramentes und Messopfers durch Christus, den Erlöser.

Der uns zugekommene Bericht der Niederlösniger Fabrik mouffirender Weine declarirt den Verkauf von 27,588 Flaschen mit einer Einnahme von 27,115 Thalern pro 1868, es sind also 2150 Flaschen im Werthe von 1513 Thalern mehr abgesetzt worden, als 1867. Der Preis jeder Flasche betrug nahezu 1 Thlr. Im Herbst 1868 wurden für 13,270 Thaler 2242 Centner Trauben eingekauft und davon 1110 Eimer Most ermöglicht. An Vorrath hatte die Fabrik Ende des genannten Jahres 62,396 Flaschen Mouffeur Weine nebst 684 Eimer in Gebirgen, außerdem noch 195 Eimer weiß und 486 Eimer rothen Wein. Der zum ersten Mal in Druck erschienene Bericht bekundet, daß das Unternehmen 6 1/2 Procent Dividende gewährt.

Auf der goldenen Höhe hat sich unter Vorsitz des Grafen von Lippe-Weissenfeld ein landwirthschaftlicher Verein gebildet, der nach seiner ersten Sitzung von 34 auf 74 und in